

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsstellen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag ufm. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — — — — — Verleger: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — — — — — Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.
Strohkonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 42 Fernruf: 231 Sonntag, den 5. April 1936 D. V. III: 351 35. Jahrgang

Zur Konfirmation.

- Selig, wer in seinem Leben**
Diese Stunde nie vergißt
Wo er vor Gott dem Herrn getreten
Mit Kindermund sein erst Gelübde spricht.
- Sind, mein Kind, in deinem Leben**
Verworfen keine Wege viel.
Sich dich deinem Gott ergeben
Er führt dich sicher an das Ziel.
- Die Klippen, die gefährlich werden**
Für jeden Schiffer in dem Meer.
Poh auf, und tu es dir vermerken
Sind überall auch um dich her.
- Reines Herzens dich entfalte**
Dann können gefährlich sie nicht sein.
Geraden Kurs du ein behalte
Fährst du in sicheren Hafen ein.
- Sind bei dir recht fest verbunden**
Herzensreue, Göttertrauen.
Wirst du auch in schweren Stunden
Deinen Gott im Himmel schauen. R.M.

Ämtlicher Teil Bullenförderung.

In den Monaten Mai und Juni 1936 findet die Hauptausstellung der Zuchtbulen statt. Die Besitzer körplichiger Bullen ersuche ich, ihre noch nicht geförnten sowie die nur vorgeführten Bullen bis zum

7. April d. J.

am Rathaus — Zimmer 5 — anzumelden.

Ottendorf-Okrilla, am 2. April 1936.

Der Bürgermeister

Gerflisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 4. April 1936.

Stetige Abnahme der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen
Nach der Meldung der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen am 29. Februar 77 032 (14,82 auf 1000 Einwohner); sie nahm seit dem Vormonat um 1451 (1,8 v. H.) ab und unterschritt damit den in den letzten drei Jahren niedrigsten Stand vom Oktober vorigen Jahres (77 044). Seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 ist sie um 241 980 oder um 75,9 v. H., also um über drei Viertel zurückgegangen.

Vermittler werden gesucht

Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, führt vom 14. bis 19. April 1936 in Ripsdorf eine Arbeitswoche für das Vermittlergewerbe durch. Die Hauptvermittler der Betriebe sollen durch Verträge weltanschaulichen, volkswirtschaftlichen und sachlichen Inhalts das Mittelzeug für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit erhalten.

Dresden. Zur Arbeit für das ganze Volk. Junge Männer, mit Köpfen, Risten usw., 1500 an der Zahl, aus Dresden, Böhmen, Bayern, Kamenz, Meissen und Pirna sammelten sich auf den Bahnhöfen zur Fahrt in die Arbeitslager. Die Bevölkerung bereite den jungen Männern einen herzlichen Abschied, und dieser dürfte den Arbeitspflichtigen keineswegs schwer geworden sein; gilt es doch, Ehrendienst für das Volk zu tun. Die denkbar beste Stimmung herrschte unter den Eingezogenen.

Meissen. Osterfreude in der Gefolgschaft. Ein Betrieb in Brockwitz schüttete an die Gefolgschaft eine Gewinnbeteiligung in Form einer Osterpende aus. Durch diese unerhoffte Osterüberraschung erhielten die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder je 30 RM, die ledigen je 20 RM, die an den Festtagen nützliche Verwendung finden können. Dieses nachahmungswerte Beispiel rief natürlich unter allen Arbeitskameraden große Freude hervor.

Großenhain. Jeden Mittwoch und Sonntagabend Rundflüge. Die Fliegerhorstkommandantur teilt mit: Gelegentlich des am 16. Februar abgehaltenen 1000-Stundenfluges konnte infolge des starken Andranges eine größere Anzahl bereits ausgegebener Flugheime nicht abgegeben werden. Den Inhabern solcher Scheine wird, gütlich ersucht, am kommenden Sonntag Geheiß abgeben, die Flüge nachzuholen. Der Einlaß erfolgt

an der Hauptwache des Flugplatzes ab 13 Uhr. Vom 15. bis 29. April steht außerdem jeden Mittwoch und Sonntag ab 14 Uhr eine Maschine zur Verfügung, mit der nach achtundvierzigstündiger Voranmeldung Rundflüge zu je 5 RM ausgeführt werden können.

Leipzig. 1000 neue Kleinwohnungen. Nach Zustimmung des Reichsstatthalters ist die Nachbargemeinde Knauthain in der Oster-Luz mit dem 1. April nach Leipzig eingemeindet worden. Zur Gemeinde Knauthain gehören die Rittergüter Knauthain und Lauer, die die Stadt Leipzig bereits im Herbst 1935 wie das Rittergut Knauffenberg erwarb, um Siedlungsgelände in der Nähe des industriereichen Südwestens zur Verfügung zu haben. Zunächst sollen etwa 800 bis 1000 vorstädtische Kleinwohnungen hier errichtet werden; daneben wird Gelände für private Siedler bereitgestellt. Auch die Errichtung von Schrebergartenbauanlagen ist vorgesehen.

Leipzig. Schlechtes Zeugnis für Kraftfahrer. In einer der Hallen des Geländes der Technischen Messe nahm eine für Deutschland in ihrer Art bisher noch nicht vorhandene Prüfstelle für Kraftfahrzeuge ihre Tätigkeit auf. Der Leiter der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidenten, Regierungsrat Dr. Wolf, gab bei der Arbeitsaufnahme einen Überblick über die Arbeit des Polizeipräsidenten in bezug auf die Verkehrsentwicklung. Die Prüfung von über 5000 Fahrzeugen im vergangenen Jahr habe leider ein sehr schlechtes Ergebnis gebracht. 21 v. H. aller Fahrzeuge waren nicht in Ordnung. Die meisten Beanstandungen mit 30 v. H. betrafen die Kennzeichen, 21,5 v. H. die Beleuchtung und 14,4 v. H. die Bremsen; außerdem hatten 16 v. H. der Fahrer keinen Führerschein oder Personalausweis bei sich. Aus diesen Feststellungen und aus den steigenden Zulassungsziffern ergab sich die Notwendigkeit von Maßnahmen, die in erster Linie eine sorgfältige Brems-, Fahr- und Beleuchtungsprobe gefalteten. Die Einrichtung der neuen Dienststelle trägt daher diesem Bedürfnis weitgehend Rechnung und gestattet alle die Prüfungen, die erforderlich seien, um die Betriebssicherheit der Fahrzeuge festzustellen.

Zschopau. 4000 geschlossen in der DAJ. Das zur Auto-Union A.-G. gehörende DAW-Werk steht mit seinen nahezu 4000 Werksangehörigen geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront.

Annaberg. Ein Lebensretter. In Niedererschlag rettete der Badergeselle E. Gahler ein dreijähriges Kind vor dem Tod des Ertrinkens. Das Kind war in den Grenzbach gestürzt und bereits fünfzig Meter abgetrieben worden.

Annaberg. Wohnungen und Arbeit. Die Stadtverwaltung stellte für Neubauten rund 55 000 Quadratmeter Bauland zur Verfügung; in diesem Sommer werden achtundachtzig Wohnungen fertiggestellt werden.

Bunte Schmetterlinge werden Dir am 4. und 5. April auf allen Straßen und Plätzen begegnen. Schmetterlinge aus Porzellan, Schmetterlinge der NSV; sie bringen Dir Freude, und Deine Freude hilft anderen!

Döha. Mutter geht mit ihrem Kind in den Tod. Die hier bei ihrer Mutter zu Besuch wohnende einundzwanzig Jahre alte Luise Hirsch aus Merzdorf bei Riesa beging Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas und nahm ihr etwa ein Jahr altes Kind in den Tod mit.

Leipzig. Vom Lastwagen zerquetscht. Am Mittwochmittag geriet der einunddreißig Jahre alte Otto Kunath in einer Lohrensahrt in der Bornaischen Straße zwischen die Hauswand und die Seitenwand eines ins Grundstück rückwärts einfahrens Lastkraftwagens. Kunath erlitt tödlich wirkende Kopfverletzungen.

Rötha bei Leipzig. Ein Opfer des Verkehrs. Der auf der Straße nach Böhlen durch einen Verkehrsunfall schwer verletzte Sägewerksbesitzer Kurt Hermann aus Neufürchen bei Grimmitzschau ist im Zwientauer Krankenhaus den Verletzungen erlegen.

Rochlitz. Dreißigjähriger SA-Mann wird geehrt. Dem dreißigjährigen Jahre alten Rottenführer Oskar Lange vom SA-Sturm 32/R 106 wurde in Anerkennung seiner vorbildlichen Dienstbereitschaft ein Bild des Gruppenführers Schepmann mit eigenhändiger Unterschrift überreicht. Rottenführer Lange, der trotz seinem hohen Alter noch heute seinen Dienst als SA-Mann verrichtet, nahm am Gaureffen der NSDAP in Weimar 1926 und an den Reichsparteitagen 1927 und 1929 in Nürnberg teil.

Chemnitz. Der Tod auf der Kreuzung. Der sechszwanzigjährige Elektromontateur Schreiter aus Mauerberg bei Boltkstein stieß auf seinem Kraftwagen an der Ecke Dresdener und Palmstraße mit einem Lastkraftwagen so schwer zusammen, daß er kurze Zeit darauf starb; sein Begleiter wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Treuen i. V. Erfolge der vogtländischen Tierzucht. In einer für hier geplanten Tierchau der Kreisbauernschaften Deitsch, Plauen und Auerbach am 23. Juli wird die heimische Landwirtschaft die Erfolge ihrer Tierzucht zur Schau stellen und einer Bewertung zuführen, die Ausgangspunkt sein soll für die weiteren Bemühungen zur Leistungssteigerung in der Erzeugungsschlacht.

Schmetterlinge fliegen durch die Straßen

Die reizenden Porzellan-Schmetterlinge, die am 4. und 5. April von den Helfern der NSV den Volksgenossen angeboten werden, stammen aus der ältesten Thüringer Porzellanfabrik, die im Jahr 1762 gegründet wurde und eine der ältesten in Europa ist; gerade diese Fabrik hat durch die Jahrhunderte dem schönen Porzellan ihre Beachtung gewidmet. Die kunstvollsten Figuren und prachtvoll wirkende Gegenstände entstammen diesem Unternehmen; so sind auch die hübschen bunten Falter, denen wir in allen Farben auf den Straßen begegnen werden, kleine Kunstwerke, die das Auge eines jeden Volksgenossen bestimmt erfreuen.

Es gilt daher als selbstverständlich, daß auch an diesen Sammeltagen jeder Deutsche einen dieser Schmetterlinge tragen wird; er macht damit nicht nur sich eine Freude, sondern hilft den Hilfsbedürftigen unseres Volkes.

Die deutschen Spartassen und Girofassen im Wirtschaftsaufschwung

Der soeben für das Jahr 1935 vorgelegte Rechenschaftsbericht des Deutschen Spartassen- und Giroverbandes, in dem rund 2800 Spartassen und Girofassen zusammengefaßt sind, bietet ein überaus erfreuliches Bild. Der Zuwachs an Sparsparlagen betrug eine knappe Milliarde Reichsmark und überstieg damit erheblich die ebenfalls schon günstigen Ergebnisse der Vorjahre (1934 RM 728 Millionen, 1933 RM 618 Millionen). Auch die kurzfristigen Giro- und Depostentlagen sind beträchtlich angewachsen. Ende 1935 hatten die Einlagen der Spartassen und Girofassen den Betrag von RM 15,6 Milliarden erreicht. Dieser gewaltige Betrag verteilt sich auf 33 Millionen Spartassensparbücher und 2,9 Millionen Girokonten; auf jede deutsche Familie entfällt damit durchschnittlich mindestens ein Sparsparbuch. Durch besondere Maßnahmen auf dem Gebiete des Kleinparwesens (z. B. Schulsparen, AdS-Kontosparen, Arbeitsdankeparen) haben die Fassen getreu ihrer Überlieferung gerade auch die kleinen und kleinsten Beträge zu erfassen versucht. Von den ihnen anvertrauten Beträgen wurden

RM 6,5 Milliarden in Hypotheken und RM 1,7 Milliarden in kurzfristigen Mittelfristkrediten angelegt. Beträchtliche Beträge wurden entsprechend den strengen gesetzlichen Vorschriften flüssig gehalten, um jederzeit den Rückzahlungsansprüchen genügen zu können. Der bargeldlose Überweisungsverkehr, der sog. Spargiroverkehr, dehnte sich auch im Berichtsjahre weiter aus. In Überweisungen wurden im Fernverkehr 112 Millionen Reichsmark (im Vorjahre 90 Millionen) im Betrage von RM 51,3 Milliarden (im Vorjahre RM 46,8 Milliarden) ausgeführt. Eine günstige Entwicklung zeigen nach dem Bericht auch die Girozentralen als Zentralbanken der Girofassen und Spartassen sowie die zentralisierten Sparfassen. Als Ganzes genommen bietet der Geschäftsbericht wertvolles Aufschauungsmaterial über die erfolgreiche Wirtschaftspolitik der Reichsregierung.

Jungvolkwerbewoche Mitte April

Überall in Sachsen finden jetzt in den Bereichen sämtlicher Banne und Jungbanne Schulungslager statt. Als Einleitung zu diesen Lagern sprach der Gebietsjungvolkführer, Oberjungbannführer Hans Jentsch, in Grimma grundlegend über Sinn und Zweck dieser Schulung, die vor allem dazu dienen soll, den sächsischen Jungvolkführern Richtlinien und Anregungen zu geben, um die nach der Jungvolkwerbewoche vom 15. bis 20. April neu erfachten Jungen sofort zu Beginn tatkräftig in die erzieherische Aufbauarbeit des Jungvolkes einzugliedern. Die Schulungslager, die in Jugendherbergen der Lausitz, des Erzgebirges und des Vogtlandes untergebracht sind, werden sämtlich vom Gebietsjungvolkführer besucht werden. Mit der Durchführung dieser Schulungswache wird die Arbeit im Jahr des Jungvolkes im allgemeinen erörtert. Besonders werden hierbei Richtlinien für Aufgaben zur Wehrerweisung, Eingliederung, Gesundheitspaß, Pimpfprobe usw. gegeben werden. In einer Reihe von Lagern wird der Leiter des Stabes der Gebietsführung, Bannführer Mödel, zur Jungvolkwerbung sprechen. Einheitlich durchgeführte Heimabende werden dann die Tagungsfolge der Schulungslager verflügelten lassen.

Zu Chlorodont darf man getrost
Vertrauen haben!

Wachsende Verhandlungsbereitschaft in Frankreich.

Paris, 3. April. Während sich das „Echo de Paris“ und der „Petit Parisien“ nach wie vor völlig ablehnend verhalten, ist das „Journal“ am Freitag morgen in der Beurteilung der Lage wesentlich ruhiger geworden. Aus der ganzen Prüfung der deutschen Antwort ergebe sich die Tatsache, daß zwischen Deutschland und Frankreich starke Meinungsverschiedenheiten über die Mittel bestünden, mit denen man die Ruhe und Ordnung in Europa herstellen und ein System der Sicherheit und des Friedens errichten könne.

Im Laufe der gestrigen Besprechung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister seien bereits die großen Linien der Erklärung aufgestellt worden, die Frankreich gelegentlich der Zusammenkunft der Locarnomächte abgeben werde. Diese Erklärung werde zwar auf eine Ablehnung der deutschen Vorschläge hinauslaufen, so wie sie augenblicklich abgefaßt seien, sie werde aber kommenden Verhandlungen die Tür nicht verschließen. Die Notwendigkeit dieser Verhandlungen wird auch vom „Petit Journal“ unterstrichen. Eine Weigerung, die deutschen Vorschläge zu prüfen unter dem Vorwand, daß sie für Frankreich unannehmbar seien, sei nicht angängig.

Es sei leicht, zu sagen, diese Vorschläge seien unannehmbar und man müsse sie en bloc zurückweisen. Man müsse sich aber auch fragen, was dann werden soll. Man müsse sich vor allem fragen, was werden solle, wenn Frankreich auf lange Sicht jede Fühlung mit Deutschland abbreche.

Die Haltung der französischen Diplomatie sei vollkommen klar. Frankreich müsse sobald wie möglich eine Zusammenkunft der Locarnomächte hervorrufen und eine gemeinsame und genaue Prüfung der deutschen Vorschläge vornehmen.

Dann müßten Gegenvorschläge ausgearbeitet werden und schließlich müsse der Führer unterrichtet werden, daß man bereit sei zu verhandeln unter der Bedingung, daß diese Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes stattfinden. Der Außenpolitiker des gleichen Blattes glaubt außerdem zu wissen, daß die französischen Vorschläge auf der Konferenz der Locarnomächte ungefähr in dieser Richtung lauten würden. Er erklärt in Uebereinstimmung mit dem „Journal“, daß die französische Regierung die deutschen Vorschläge weder annehmen noch ablehnen, sondern Gegenvorschläge unterbreiten und die Haltung Frankreichs in allen Einzelheiten darlegen werde.

Der „Jour“ begrüßt es vor allem, daß die nächste Zusammenkunft der Locarnomächte nicht mehr in London stattfindet. In der radikalsozialistischen „Republique“ fordert Eduard Pfeiffer die französische Regierung auf,

unter keinen Umständen Verhandlungen abzulehnen und auf die deutschen Vorschläge nicht einfach mit „nein“ zu antworten. Es würde den französischen Interessen widersprechen, wenn die französische Regierung dem Führer eine ablehnende Antwort geben würde.

Man müsse sich einmal die Frage vorlegen, was Frankreich tun würde, wenn es „nein“ gesagt haben würde. Die englische Presse fordere Paris schon jetzt auf, die deutschen Vorschläge zumindest als Verhandlungsgrundlage anzuerkennen. Frankreich würde sich mit einem „nein“ von England entfernen und darüber hinaus die gesamte Weltöffentlichkeit verstimmen die heute den Eindruck habe, daß Hitler den Frieden wolle, während Frankreich sich ihm widersetze. Außerdem müsse berücksichtigt werden, daß eine Weigerung Frankreichs zu verhandeln dazu führen könne, daß England das Locarnoabkommen in Frage stellen könne und daß sei das schlimmste, was Frankreich zustoßen könne. Im „Populaire“ nimmt Leon Blum zu den deutschen Vorschlägen Stellung die als

Grundlage für eine allgemeine europäische Verständigung dienen könnten.

Die Feuerkreuzler für endgültige Vereinigung aller deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten.

Paris, 3. April. In Paris fand am Donnerstag eine Versammlung der Feuerkreuzler statt, auf der die Haltung der französischen Regierung scharf kritisiert und eine endgültige Vereinigung aller deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten gefordert wurde. Einer der maßgebenden Führer der Bewegung erklärte unter großem Beifall der Anwesenden, daß das Schicksal Frankreichs immer noch in den Händen derselben alten Mannschaft liege, die sich gegen das Ausland auflehnen wolle, obgleich sie bisher alles gebuldet habe. Das französische Volk wünsche den Frieden und die Ehre. Es werde seinen dauerhaften Frieden in Europa geben, solange die ewig deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten keine Lösung gefunden hätten.

Politische Zusammenhänge.

In Sartrouville bei Paris und in Tarbes in Südwestfrankreich, wo ebenfalls Versammlungen der Feuerkreuzler stattfanden, kam es zu heftigen Zusammenstößen mit linksgerichteten Elementen, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. In Sartrouville, einer marxistisch verwalteten Stadt, hatten sich etwa 600 Feuerkreuzler versammelt, als plötzlich Alarmsternen zu heulen begannen. Dies war für die Linkskreise das Zeichen, um zu versuchen, in das Versammlungslokal einzudringen und den Saal im Sturm zu nehmen. Der Ordnungsdienst der Polizei war viel zu schwach, um dem wütenden Angriff der Massen standhalten zu können und erst als Mobilmacht zur Verstärkung eintraf, gelang es die ausgehende Menge zurückzudrängen. Inzwischen war es jedoch bereits zu Zusammenstößen gekommen, wobei es auf beiden Seiten eine Reihe von Verletzten gab. Erst nach 1 Uhr nachts gelang es der Polizei, den Feuerkreuzlern einen ungehinderten Abzug zu sichern.

Die Haltung der französischen Regierung

Paris, 3. April. Nach der ersten, wahrscheinlich etwas oberflächlichen Prüfung der deutschen Friedensvorschläge, die am Donnerstag zu einer grundsätzlich ablehnenden Haltung der Pariser Presse führte, kann man heute eine wesentlich ruhigere Beurteilung der Lage feststellen. Wenn sich auch nichts an der Auffassung geändert hat, daß die deutschen Gegenvorschläge in ihrer gegenwärtigen Form unannehmbar seien, so muß doch festgestellt werden, daß die Blätter wahrscheinlich unter dem Eindruck der Beschlüsse der Regierung und im Anbetracht der wesentlich günstigeren Aufnahme des deutschen Planes in London sich größerer Zurückhaltung beiheiligten und die Lage sehr viel ruhiger betrachten.

Das Hauptaugenmerk der Blätter richtet sich heute auf die Zusammenkunft der Locarnomächte, die nach französischer Ansicht am kommenden Mittwoch in Brüssel oder Paris stattfinden könnte, obgleich eine endgültige Antwort der englischen Regierung noch nicht vorliegt. Die Uebergabe des englischen Garantieschreibens an die Völkervereinigung Belgiens und Frankreichs hat außerdem nicht unwesentlich zu einer Entspannung beigetragen.

Günstige Aufnahme des deutschen Friedensplanes in der schweizerischen Presse.

Basel, 3. April. Die Aufnahme des deutschen Friedensplanes in der schweizerischen Presse kann im großen und ganzen als durchaus günstig bezeichnet werden. Der „Berliner Bund“ hebt hervor, daß das sachliche und politische Schwergewicht des deutschen Planes auf dem Angebot eines zunächst 25 Jahre dauernden Nichtangriffspaktes mit den unmittelbaren Nachbarn Deutschlands beruhe. Bezüglich des zweiten Teiles des Planes müsse offen zugegeben wer-

den, daß diese Vorschläge nicht nur großzügig und praktisch ausführbar, sondern zweifellos auch ehrlich gemeint seien. Gleichgültig, wie man sich im einzelnen zu den verschiedenen Punkten dieses Programmes stellen mag, als Ganzes ist es ein großzügiger, durchaus ernstzunehmender Plan zur Befriedung Europas. Wer ihn ohne Verhandlungen ablehnt, läßt eine ungeheure Verantwortung auf sich.

Das Blatt meint dann, daß natürlich nicht alles verwirklicht sei, wie es jetzt vorgeschlagen wurde. — Was als Verhandlungsgrundlage sind diese Vorschläge unbedingt geeignet. Wir wollen nur hoffen, daß die Antworten des offiziellen Frankreichs anders lauten wird, als die jetzt vorliegenden Stimmen des Inoffiziellen.

Rur unbedingte Sachlichkeit bei der Prüfung kann nur Ziele führen. Frankreich darf seine politische und moralische Kritik nicht durch eine halsstarrige und eigensinnige Haltung aufs Spiel setzen. Für die britische Regierung, schreibt die „Neue Züricher Zeitung“, bringt das neue Angebot des Wiedereintritts in den Völkerbund den vom Standpunkt der englischen Volkmeinung aus unschätzbaren Vorteil mit sich, daß Großbritannien für den Frieden und die Sicherheit in Mittel- und Osteuropa keine über den Völkerbundspalt hinausgehenden Verpflichtungen übernehmen müßte, während die Reichsregierung sich durch diesen selbst automatisch und festerlich binden würde.

Abschließend sei festgestellt, so schreibt das „Berliner Tageblatt“ am Ende eines Leitartikels, daß Hitlers Gegenvorschläge Grundlagen zu Verhandlungen bieten, die nicht an einem neuen französischen „Annonchable“ abgelehnt dürfen, soll Europa nicht seine letzte Chance verpassen. In dem deutschen Dokument ist der christliche Wille zum Frieden erkennbar.

Zeichen deutsch-japanischer Freundschaft

Tokio, 3. April. (Staatsdienst des DNB.) Das japanisch-deutsche Kulturinstitut unter der Führung des Grafen Kinoura und des Marquis Otsu veranstaltete am 2. April im Hof der Ueberreichung des berühmten Kaiser-Saga-Bildes als Geschenk des Kaisers an den Kaiser von Japan im Adelsklub einen Empfang mit anschließendem Festessen. An dem Empfang nahmen der deutsche Botschafter von Diersen, der japanische Botschafter in Berlin, Graf Nishikawa, und der frühere japanische Botschafter Oyata, der stellvertretende Außenminister, der stellvertretende Hofminister und etwa 80 herorraagende Vertreter des japanischen Geisteslebens teil.

Der 86jährige Graf Kinoura dankte in einer Rede in japanischer Sprache für das hochherzige Geschenk des Führers als Ausdruck der ersten freundschaftlichen Einigung zwischen beiden Völkern und bat den deutschen Botschafter, anlässlich seiner bevorstehenden Urlaubsfahrt dem Führer den Dank des japanischen Volkes zu übermitteln. Er schloß mit dem Wunsche, daß der deutsche Botschafter nach seiner Rückkehr die bisherige erfolgreiche Freundschaftsarbeit fortsetzen werde. Botschafter v. Diersen betonte in seiner Antwort, daß der Führer den berechtigten Wunsch des japanischen Volkes an Rückkehr der Botschafter so bedeutungsvollen Kaiser-Saga-Bildes nach Japan anerkannt habe, als er es dem japanischen Kaiserreich schickte. Botschafter Graf Nishikawa schilderte den tiefen Eindruck, den die Uebergabe des Kaiser-Saga-Bildes in Berlin auf ihn gemacht habe und begrüßte die Zusammenkunft der Locarnomächte mit dem deutschen Botschafter in Japan, die nun während der Urlaubsreise in Deutschland gemeinsam weitergeführt werden könnten. Professor Kuroita schloß mit einem einstündigen Vortrag über die historische Bedeutung des Kaisers Saga, der Regierungsjahre eine neue Kulturperiode für Japan eingeleitet habe. Das japanische Volk sei angesichts der Uebertragung des Kaiser-Saga-Bildes um so dankbarer für das hochherzige Geschenk. Das Bild wird in einer Sonderausstellung gezeigt.

Religiöse Unruhen im Libanongebiet. — 5 Tote.

Jerusalem, 3. April. Anlässlich des mohammedanischen Festes zur Erinnerung an den Tod Alis, des Schwagers des Propheten Mohammeds und Gründers des schiitischen Glaubensbekenntnisses, kam es in den Schiltendörfern des libanesischen Libanons zu blutigen Auseinandersetzungen, bei denen 5 Personen getötet und viele verwundet wurden.

Schatten über Helgegaard

ROMAN VON MARGARETA VON OSTROM-SUNDELIN

23. (Nachdruck verboten.)

Ragna, die sie gar nicht hatte kommen sehen, suchte zusammen. Sie zitterte so stark, daß Magdalena sie noch enger an sich preßte. Und sofort fühlte die Herrenbrosche jene süße Benommenheit, die schon am ersten Abend von Magdalena's Hiersein allen Willen in ihr zum Schlummern brachte. Zum ersten Male wagte sie einen Blick in das ihr jetzt so sehr nahe Antlitz der Kranken Schwester.

Es war rosa und jung. Die Lippen leuchteten wie befeuchtet vom Saft der Purpurnecke. Eine starke Wärme stieß aus den umschlingenden Armen in den kalten Körper des jungen Mädchens. Ganz unvermittelt sagte Ragna: „Wahrhaftig, wie die Erde schon nach Gras und jungen Birken riecht.“

„Nun wird es auch bald Frühling“, nickte Magdalena heiter. „Wir müssen auf dem Herrenhof alle Fenster öffnen und Jomfru Koren hübsch eingepackt in ihrem Ohrenschmuck in die Sonne setzen.“

Wie zur Bestätigung ließ jetzt ein heller Schein vor ihnen her. Ragna lachte laut auf. „Nun, sehen Sie nur, Schwester Magdalena, wie unsere Schatten in einen verschieben. Ach — und nun ist die Sonne wieder weg.“

Im Hause schrie der Grobster Gröndal nach seiner Tochter. Das Haus dröhnte von seiner Stimme. Da sah er sie mit Magdalena antommen in trautester Umarmung.

Wie von Stimmen stürzte er ihnen entgegen. Magdalena wich ihm auf Tritt und Schritt aus. Seine Arven, fest wie Eisenstricke, warnten ihn: „Nute uns nicht zu viel zu.“

Er riß die Tür auf. Nun konnte sie ihm doch nicht entgegen — er wollte und mußte eine Ansprache erzwingen. —

Aber Ragna stand allein da. „... War Magdalena nicht eben bei dir?“ „Ja glaube, ja.“ „Ist das Ragna? Ihr liches Haar bauschte sich im Winde; ihr Gang war wiegend, weich, jungfräulich, und ihre Rede ein Stammeln.“

Bekommen starrte der Vater ihr nach und wagte nicht, weiter in sie zu dringen. Es war wie ein Widerschein über ihr von jener anderen.

Da beschloß der Vater, die Fremde zum Fortgehen zu zwingen, oder sein Kind fortzuschaffen um jeden Preis.

Aber Magdalena wich einer Begegnung aus und wibnete sich ausschließlich der Pflege von Jomfru Koren, die nun wieder im Lehnstuhl sitzen und die Beaglichkeit der gemeinsamen Wohnstube genießen durfte. Das Seherhafte in ihrem Aukeren hatte sich noch vertieft, seit sie erblindet; und so nach und nach reifte der Entschluß in dem Hausherrn, wieder einmal das Bett seines Lebensstromes abzugraben und ganz mit dieser Gegenwart zu brechen — wie es vor Jahren mit der Vergangenheit gebrochen.

Für Jomfru Koren kam ein Altersheim in Frage. Für Ragna — die er halb als Königs- und halb als Bauerntochter ergog — das unvermeidliche Pensionat. Sein Experiment war mißglückt; warum sollte er es sich verhehlen? Aus einem Sondermenschen würde sie ein gewöhnliches junges Mädchen werden, und das war gut so.

... Und Magdalena, ja, für diese würde er einspannen lassen und sie mit außerordentlicher Höflichkeit seinem Freunde Gjør zuschicken.

In dieser Nacht, die ihn nicht schlafen ließ und ihn ruhelos durch Stuben und Gänge, durch den aufgeweichten, windgepeitschten Garten trieb — in dieser Vorfrühlingsnacht voll treibender Kräfte und zehender Völkensämpfe er einen verzweifelten Kampf mit seiner Selbstherrlichkeit, seinem klüben, berechnenden Kaufmannsgeist, seinem Erbe an altem, wildem Normannentrop.

Dies alles war in ihm. Und er trieb Götendienst damit, denn es war sein Ich, das er über alle Menschen stellte, ja über Gott.

Aber Götzen werden niemals Gott sein. Sie stürzen über dem zusammen, der sie anbietet.

Um seine Götzen zu retten, kämpfte Helle Gröndal, und ihren schlimmsten Feind erblickte er in der fremden Frau, die sein Haus mit dem Hauche ihres Geistes erfüllte, die sich auch seines Kindes bemächtigte, seines — Gewissens.

Als dieses Wort in seinem Hirn geboren wurde, lachte Helle Gröndal seinen Spott und seine Selbstverachtung in die Nacht hinein. Also so weit war es schon mit ihm gekommen, daß er wie eine hysterische Beschwener mit Worten der Salbung und der Reue vor sich selber schon tat. Reue? Das zweite Wort dieser Nacht.

Er bereute nichts. Hatte nichts zu bereuen. Und morgen würde sein Haus rein sein. Rein wie leer. Der Frühlingsturm sollte durch die Stuben freibis unter das Dach, ein großer Rebraus sollte es werben.

Helle Gröndal fühlte diesen Sturm schon in seinen Nerven. Die Schwäche war überwunden, und er beschloß ins Haus zurückzukehren.

In aller Frühe würde er Ragna unter irgendeinem Vorwand selbst in die Stadt bringen zu Erensens und dann mit Jomfru Koren ein vernünftiges Wort reden und zuletzt...

Arm und einsam brannte ein schwaches Licht in einem der niederen Giebel Fenster, die rund waren wie Schiffsluken.

Sonst war diese Kammer unbewohnt. Er brauchte nicht zu fragen, wer sie heute innehatte.

Ein Summen drang von dem hohen Vertice durch die geöffnete kleine Scheibe, es war, als jamine in der fange das Licht. Doch dann schwoilen die Töne in greifender Fülle zu Melodien und Weisen an, und es wurde das Lied daraus, das Helle kannte:

„Der König stand hoch
Im seligen Saal,
Schau! wohl um sich in die Weite —
Hern unten im tiefen,
Liefen Tal
Sah er Jung-Sigur hinreiten.“

... Sigur wagt das Leben für die Jungfrau.
Ein dummer Text, und behofen und kindisch, daß wie das Umland der Volkswesen selber in seinem Scherz in heiterer Zuversicht endend. Der König in schmerzvoll dahinschreitend, aufgelöst zu Freude und Trost.

Nur drei Reizezeiten umfaßte das kleine Lied. Aber in Helle Gröndals Ohren dröhnte es wie ein Symphonie des jüngsten Gerichts.

Eine Sekunde lang blieb er wie erstarrt stehen, dann stürzte er, dem letzten Akt seiner Bestimmung zum Trost in das mächtige Haus und, zwei Stufen auf einmal springend, wie ein Schulfunge, die Treppe hinauf zu dem engen, finsternen Flur, in den die Türen der Giebelkammern mündeten.

Er wußte, an welcher er anzuklopfen hatte, aber er klopfte nicht an. Er drückte die Klinke nieder und trat ein und wuchs in seiner ganzen Größe vor der Frau emporsprang wie ein Baum über einer Nachtschattenspflanze.

(Fortsetzung folgt.)

Brennpunkt Abessinien.

Italiens Absichten am Tana-See.

Rom, 2. April. In italienischen Kreisen haben die politischen Erwägungen, die ein Teil der Auslandspre...

Postminister Wolke Maros, der Oberhofszeremonienmeister...

Der Stamm der Hodo Galla ist teilweise auf italienische Seite übergetreten.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 3. April. Der italienische Heeresbericht Nr. 174 hat folgenden Wortlaut: „Marshall Badoglio telegraphiert: In dem Abschnitt am Schanti-See zieht sich der Feind nach Süden zurück.“

Forderungen Abessiniens an den Völkerbund.

Genf, 2. April. Der abessinische Gesandte in Paris hat an den Völkerbund eine neue Note gerichtet. Die grundsätzliche Zustimmung der italienischen Regierung zu dem Friedensappell des Rates wird darin als ein Mandat bezeichnet.

Abessinien meldet erfolgreiche Kämpfe.

Waddis Ababa, 2. April. Das abessinische Hauptquartier meldet: Seit dem 31. März finden in der Gegend bei Mai...

Die italienischen Verluste in der Ushangi-Schlacht.

Hohe abessinische Würdenträger gefallen. Amara, 3. April. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DFB.) Die italienischen Verluste in der großen Schlacht im Gebiet des Ushangi-Sees wurden am Donnerstagabend im italienischen Hauptquartier mit etwa 1200 Toten und Verwundeten beziffert.

Amtdauer der Vertrauensräte verlängert.

Berlin, 2. April. Im Reichsgesetzblatt vom 1. April wird folgendes „Gesetz über die Verlängerung der Amtdauer der Vertrauensräte vom 31. März 1936“ veröffentlicht: Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird: „Die Amtdauer der derzeitigen Mitglieder des Vertrauensrates (§ 5 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, § 3 des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben) wird bis zum 30. April 1937 verlängert.“

Abessinien meldet erfolgreiche Kämpfe.

Am 1. April begann die Schlacht um 5 Uhr morgens und dauerte bis zum Abend. Im Laufe der beiden ersten Kämpfe wurden von den italienischen Truppen 36 weiße Offiziere und 700 Soldaten, ferner an die 2000 Mann der eritreischen Truppen, die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt.

Die italienischen Verluste in der Ushangi-Schlacht.

Hohe abessinische Würdenträger gefallen. Amara, 3. April. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DFB.) Die italienischen Verluste in der großen Schlacht im Gebiet des Ushangi-Sees wurden am Donnerstagabend im italienischen Hauptquartier mit etwa 1200 Toten und Verwundeten beziffert.

Abessinien meldet erfolgreiche Kämpfe.

Am 1. April begann die Schlacht um 5 Uhr morgens und dauerte bis zum Abend. Im Laufe der beiden ersten Kämpfe wurden von den italienischen Truppen 36 weiße Offiziere und 700 Soldaten, ferner an die 2000 Mann der eritreischen Truppen, die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt.

Schatten über Helgegaard

„Sie sind entlarvt. Und wenn Sie nicht freiwillig noch vor Tagesanbruch das Haus verlassen, so werde ich mir Hilfe bei der Polizei holen.“

Amtdauer der Vertrauensräte verlängert.

Berlin, 2. April. Im Reichsgesetzblatt vom 1. April wird folgendes „Gesetz über die Verlängerung der Amtdauer der Vertrauensräte vom 31. März 1936“ veröffentlicht: Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird: „Die Amtdauer der derzeitigen Mitglieder des Vertrauensrates (§ 5 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, § 3 des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben) wird bis zum 30. April 1937 verlängert.“

„Das ist ja alles Wahnsinn, heller Wahnsinn.“ Eine Verräterin, es konnte nicht anders sein — aber morgen — noch einmal an die Keiberei schreiben — und dann alle Brücken hinter sich verbrennen und sich in den Strudel des Großstadtlebens stürzen.

„Sie sind entlarvt. Und wenn Sie nicht freiwillig noch vor Tagesanbruch das Haus verlassen, so werde ich mir Hilfe bei der Polizei holen.“

Aus aller Welt.

* Reichsminister Dr. Frank in Rom. Reichsminister Dr. Frank ist am Donnerstag 17 Uhr im Sonderflugzeug in Rom eingetroffen.

* Frühlingsgewitter über Berlin. Über der Reichshauptstadt ging am Donnerstagabend das erste kurze, aber heftige Frühlingsgewitter nieder.

* Mädchenmord. Aus Corbach bei Kassel wird gemeldet: Eine juchende Mordtat an einem Mädchen wurde hier am Mittwochabend aufgedeckt.

* Schweres Schiffsunglück in Ostpreußen. — Fünf Tote. Am Mittwoch ereignete sich auf der Schiffsahrtstrecke Marienbruch-Gilge unweit der Ortschaft Tawe (Kreis Labiau) ein folgenschweres Schiffsunglück.

* Eisenbahnbetrieb über den Rügendamm ab 5. Oktober. Die Reichsbahndirektion Zeitzin teilt mit: Die Hoffnung, daß die Jüge der Reichsbahn bereits in den Sommerferien über den Rügendamm fahren würden, läßt sich leider nicht erfüllen.

* Kommunistische Wahlpropaganda im französischen Rundfunk. Ministerpräsident Sarraut hatte bekanntlich in seiner Regierungserklärung allen Parteien ohne Unterschied der politischen Einstellung die Benutzung des Rundfunks für die Wahlvorbereitungen versprochen.

Werden aufbaut und der Bestand der Welt. Bieleicht hat es auch an Inzere Kerstens letztes Haus angeknüpft und sie erwidert: Dein Kind braucht dich. Kennen kann ich es nicht.

„Sie sind entlarvt. Und wenn Sie nicht freiwillig noch vor Tagesanbruch das Haus verlassen, so werde ich mir Hilfe bei der Polizei holen.“

„Vor Tagesanbruch!“ flüsterte sie. „Wie damals.“ Und da er von neuem sich verärgerte: „Sie sagten vorher — eine Person, die längst gestorben ist. — Wissen Sie das so genau — Helle Gröndal?“

„Ein Mensch, der sich einschiffte und nie zurückkehrte, ist tot... Ein Schiff, das in See sticht und nie einen Hafen anläuft, ist verschollen.“

„Und wissen Sie das so bestimmt, daß jene, die Sie meinen, sich auch wirklich einschiffte hat?“

„So wahr es Schiffsbücher gibt.“

„Sie haben also doch nachgesehen?“

„Treiben Sie Ihren Spott mit mir?“ blieb Helle hervor. „Werten Sie sich, ich bin einer der nüchternsten Leute, die es gibt. Sie werden mich nicht langem. Durch ein grausam-lächerliches Spiel der Natur tragen Sie Jüge, die längst zu Staub zerfallen sind.“

„Ich“, sagte Magdalena. Es wurde totenstill.

Helle Gröndal sah sich mühsam.

„Gut. Dann werden Sie auch wissen, daß eine der auffallendsten Eigentümlichkeiten meiner schönen Frau ihr Haar war. Rott Wärme war es und von der Farbe der Opferfeuer, wie sie auf den Altären des verunstümten Heidentums brannten.“

„Aber keine Antwort wurde ihm von ihren Lippen.“

„Aber als er durch den weißen Schleier den Blick der hübschen Statue suchte, in die Magdalena sich verwandelt, prallte er voll Entsetzen zurück.“

„Das Weib — Er stürzte auf die Knie vor ihr und schrie, wie eine Hand sich schwer auf sein feuchtes Haar legte.“

„Ein hammernder Schrei quälte sich schwer auf seine Lippen.“

„Ist Ihnen nicht wohl, Herr Helle Gröndal?“ Der Größere sprang auf die Knie.

„Magdalena hatte das Licht gelöscht und die kleine Fingerglampe über dem runden Tisch angezündet.“

„Da rüttelte die Empörung an ihm, wie ein aus demselben Gedächtnis aufgereiztes böses Tier und mit verzerrter Stirn umklammerte er das Handgelenk des zitterelnden Wesens.“

„Spielen Sie hier keine Komödie! Mißbrauchen Sie nicht die Kenntnis, die Sie auf geheimnisvolle Weise von dem Unglück meines Lebens erlangt haben, um einen Zauber anzuführen, der seinesgleichen sucht in unseren Tagen — mißbrauchen Sie nicht die Ähnlichkeit mit einer Person, die längst gestorben ist, um mich hier an allem zu machen, was Vernunft und Wissenschaft lehren — eine Verräterin sind Sie oder ein Gespenst — und da ich eine solche zu glauben mich sehr hartnäckig weigere — also eine Verräterin!“

„Die demütigste Haltung der Gescholtenen brachte Helle auf ihn zum Nicken.“

„Das ist das Altbekannte, Helle Gröndal, das Graber öffnet und über Kerker triumphiert, auf dem sich alles



SLUB Wir führen Wissen.



Mehr Heimatstolz!

So gründlich der Nationalsozialismus den Partikularismus der Länder erschlagen hat, um das einzige Deutsche Reich und Volk zu schaffen, so überzeugt hat er in den einzelnen Gauen und Landschaften die Heimatliebe, die Stammeseigenheiten, die Volkstumpfsucht lebendig gemacht, weil er im Bodenständigen die Wurzeln allen nationalen Seins erkannt hat. Aus den reichen, lange genug verhäuteten Quellen des Volkstums fließt ein Strom des Segens durch das deutsche Land, alles befruchtend, was mit der Kultur und der inneren Haltung des deutschen Menschen zusammenhängt. Die Erkenntnis ist uns allen heute wieder Gemeingut, daß wahre Kunst und Kultur ihre Wurzeln nur im Volkstum hat. Um der Zukunft der deutschen Kultur willen gilt es, diese Quellen gegen Verunreinigungen und Vergiftungen zu schützen. Vor allem wird man jenen geschäftstüchtigen Ruhmiezern auf die Finger klopfen müssen, die aus der Verhöhnung von Volkstumswerten Kapital schlagen möchten.

Wir haben in der Systemzeit Beispiele genug erlebt, wie wurzellose Asphaltliteraten und verästelte Komiker billigen Beifall und — was ihnen das Wichtigste war — reichen materiellen Gewinn einheimisten, indem sie einen „sächsischen Dialekt“ erfanden, der in dieser Form gar nicht existierte und der eine einzige Verunreinigung der sächsischen Landdialekte war. Natürlich war diese sächsische Tölpel regelmäßig der dämliche, verschlagene, hinterlistige Kerl, der Mensch mit den schlechten Manieren, der spießige Mederer. So trugen diese sonderbaren Kulturträger des Ueberbretts und Vorstadt-Theaters das Bild des Sachsen hinaus ins Reich. Der „gemiedliche Sachse“ wuchs unter ihren Schandmäulern zum dummen August des deutschen Volkes, zum moralischen und geistig Minderbemittelten.

Welche Schäden durch diese Verunglimpfung dem sächsischen Volk entstanden sind, läßt sich kaum ermessen. Fest steht aber, daß dieses Herrbild des Obersächsen sich draußen bei den andern deutschen Stämmen einprägte und zum allgemein gültigen Begriff wurde, vor allem bei unwillkürlichen Volksgenossen, die nie nach Sachsen gekommen waren. Es ist psychologisch erklärlich, daß sich diese Einstellung auf die Dauer bis zur Voreingenommenheit steigerte, und daß darunter nicht nur das Ansehen Sachsens sondern auch sein Fremdenverkehr und seine Wirtschaft leiden mußten.

Mit der nationalsozialistischen Revolution war dieser Spuk zunächst wie weggeblasen. Die „Sachsentomiker“ hatten zumeist auch politisch ein schlechtes Gewissen und verschwanden mit ihrer Ernte in die Maulschädel. Seit einiger Zeit aber tauchen sie, wie unter dem wärmenden Strahl der Frühlingssonne wieder auf: erst ganz schüchtern in

getarnter Form des Spahmachers und Freudenbringers, dann aber immer dreister werdend als struppellose Geschäftsmacher auf Kosten des lächlichen Menschen. Die Herren sollen sich getraut haben, wenn sie glauben ihre schmutzigen Geschäfte ungehindert machen zu können. Wir leben nicht mehr in der Väterrepublik von ehemals, in der die Verstorbenen von Volksgut und Kultur eine lohnende Beschäftigung war. Das neue Deutschland wird sich solcher zerfetzenden Kräfte zu erwehren wollen.

Der sächsische Stamm hat ein Anrecht darauf, in der deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft als nicht weniger wertvolles Glied behandelt zu werden wie jeder andere deutsche Stamm. Diese selbstverständliche Anstandsspflicht muß für die Stätten der leichten Muse so gut wie für die Presse, für den Rundfunk so gut wie für den Film gelten. Soweit dabei sächsische Literaten oder Darsteller beteiligt sind, wird man von ihnen erst recht verlangen müssen, daß sie sich auf das Unverantwortliche ihres Treibens besinnen. Der sächsische Menschenstolz hat von jeher die Gabe besessen, sich im Sinne des Goethewortes „selbst zum Besten haben zu können“. Wo das in den Grenzen echten aus dem Volkstum kommenden Humors bleibt, soll daran auch in Zukunft nichts geändert werden. Wo aber ein erkünstelter alberner Bismarck-Stil oder eine Verzerrung des sächsischen Menschenstolzes zur Schädigung und Verunglimpfung führt, da werden wir künftig keinen Spaß mehr verstehen.

Der ober-sächsische Stamm hat so unendlich viel für die Kultur- und Wirtschaftsentwicklung des deutschen Volkes geleistet, daß er getrost neben allen Bruderstämmen bestehen kann. Auf engem Raum — in der Lausitz wie im Erzgebirge oder im Bogenland, im Elbtal von der Grenze über Dresden bis Weihen und im sächsischen Flachland bis hinüber nach Leipzig — drängt sich eine so vielgestaltige Kultur, ein so reiches Volkstum zusammen, daß wir echten Heimatstolz darüber empfinden dürfen — und auch sollen hier liegt für Partei und Schule, für Presse und für jeden einzelnen eine Aufgabe und eine Verpflichtung. (Fortsetzung folgt.)

Gebt den Arbeitsmännern Arbeitsplätze!

Immer mehr junge Menschen gehen durch die nationalsozialistische Erziehungsschule des Reichsarbeitsdienstes, und immer größer wird die Zahl derer, die während ihrer Dienstzeit bei harter Arbeit und treuer Dienstleistung gezeigt haben, daß sie bereit sind, dem Volk selbstlos zu dienen.

Die Frage, was aus den auscheidenden Arbeitsmännern nach ihrer Dienstzeit werden wird, hat von Anfang an nicht nur die, sondern auch alle verantwortlichen Führer des Reichsarbeitsdienstes beschäftigt. Aus diesem Gedanken heraus entstand der Arbeitsdant, eine Selbsthilfearbeit in der Deutschen Arbeitsfront.

deren Aufgabe es ist, hier helfend einzugreifen. Auf dem Arbeitsdienst, der die jungen Menschen durch harte körperliche Arbeit formt, der ihnen ein neues Verhältnis zur Arbeit gibt, so daß diese nicht mehr als „notwendiges Übel“ sondern als selbstverständliche Pflicht betrachtet wird, folgt die ebenso große Aufgabe, diesen jungen Menschen den Weg ins Leben und zum Aufbau eines wirtschaftlichen Daseins zu zeigen, und wo es notwendig ist, zu bahnen.

So ruft der Arbeitsdant alle diejenigen Kreise auf, die ein berechtigtes Interesse am Arbeitsdienst haben, sei es, weil die Schaffung neuer Werte durch den Arbeitsdienst ihnen besonders sichtbar ist, oder sei es, weil ihnen aus dem Arbeitsdienst Menschen zugeführt werden, die eine neue Haltung der Arbeit gegenüber besitzen und so wertvollere Arbeitskräfte darstellen. An sie alle richtet sich besonders dieser Aufruf, den Übergang in das Berufs- und Erwerbsleben den auscheidenden Arbeitsmännern dadurch zu erleichtern, daß ihnen Arbeitsplätze freigemacht werden, wodurch ihnen der Dank des Volkes für die Arbeit am besten kenntlich gemacht wird.



Reichsstraßenfammlung

Wir wollen das ewige Leben unseres Volkes sicherstellen



Deine Kinder spare für sie

Sparkasse zu Ottendorf-Okrilla.

Bienenzucht.

Der angekündigte Lehrgang beginnt am 19. April 1936 vorm. 8 Uhr bei Martin Küttner, Ottendorf-Okrilla, Kirchstr. 32. Anmeldungen können noch erfolgen. Teilnahme kostenlos.

Oftermädchen

sucht Stellung. Angebote Geschäftsst. ds. Bl.

Les die Ortszeitung

Gesangbücher

vom einfachen bis zum modernen Ledereinband. empfiehlt besonders preiswert.

Buchhandlung H. Rühle.

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc. empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Geschäfts-Übernahme!

Der geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgebung zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mit 1. April 1936 die bisher von den Erben betriebene

Fleischerei

und den

Gasthof zum „goldenen Ring“

käuflich erworben habe.

Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft, daß meinen verstorbenen Eltern und auch den Erben entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, da es stets mein Bestreben sein wird meine werthe Rundschau und beachrende Gäste aufs Beste zu bedienen.

Heil Hitler!

Hans Klotzke u. Frau.



PHÄNOMEN

Kurt Küttner Ottendorf-Okrilla.

Konfirmations-Karten

Ofter- u. Schulgang-Karten

in zahlreichen modernen Mustern

Konfirmations-Geschenke

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahrgang 1. — VfB. Klotzke 1.

Der neue Verein besitzt eine sehr spielfertige, stabile Elf mit unserer Elf ebenbürtig ist. Ob es aber zu einem Gelingen kommen wird ist fraglich, da Jahrgang das Spiel in voller Leistung bestreitet und mit folgenden Leuten antritt:

Süß

Gomann 2 Kleinig

Gneuß Gomann 1 Paullig

Herrmann Beyer Boden Seidmacher

Anstoß 15.30 Uhr auf dem Jagdplatz. Vorher spielt

Jahrgang 2. — SC. Nobeurg komp.

Diesmal wird es wohl nicht zu einem Siege der Spieler kommen, denn der Gegner erscheint in einer sehr starken Leistung. Anstoß 14 Uhr, Jagdplatz.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 5. April 1936

Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier.

Lok
Die
Haus
Voll
Numm
Die
beschl
1936 d
gebore
ohne be
die Geme
Wahler
Vielch
— A
für Wirt
Kampu
Die Best
erfolgen
leben son
ist unter
freies un
gegeben.
vom 15.
Landene
Janz
Janz